

wenn man so sagen will – besonders interessant. Das kleine, farbig gefaßte Schützenschild – eine Reliefwand mit vorgesetzten vollplastischen Figuren – entstand in der Drißtelkapelle, einer Anlage des Jahres 1517, und hat auch ungefähr das Alter dieses Gebäudes. Vorbild war wohl ein einfacher Holzschnitt der Zeit. Die Übersetzung ins Figürliche verleiht rege bildnerische Phantasie und ist von der inangewöhnlichen Anfrucht einer Volksfrömmigkeit getragen. Diese Christusgebart nimmt den Mittelteil eines bei zugeklappten Flügeln 68 cm hohen und 58 cm breiten Schützenschildes ein. Die beiden Flügel sind innen und außen mit Heiligengestalten, Szenen der Verkündigung und den Personen der Stifterfamilie bemalt. Der Schöpfer dieser lebensvollen fränkischen Weihnachtsschilderung ist nicht bekannt. – Um das Märchen der Gefahr der Entzerrung aus der Kapelle zu entziehen, wurde es nach der Restaurierung 1962 außerdem in sichere Verwahrung genommen.

Text und Foto: Oswald Schöler



Spitzgerischer  
Schützenschild von 1511  
in der Hospitalkirche  
zu Hof.

Foto:  
Städt. Bibliothek Hof

Meister Nikolaus Glockendon schuf diese Miniatur nach Handzeichnungen von Georg Suckper für das Gebetbuch des Kardinals Albrecht von Brandenburg. Die wertvolle Handschrift von 1501 befindet sich heute unter der Signatur Ms. 9 in der Hofbibliothek zu Ansbach/Erzbischof (Meister von Albrecht Dürer, Ausstellung im Germanischen National-Museum vom 4. Juli bis 17. September 1961, Katalog S. 9), mit weiterer Literatur. Foto Fuchs, Ansbach/Erzbischof.

